Bezugsgebühr vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75. [illegible] Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

41. Jahrgang. Dresden, 1896.

Ls JUMPELT's BAY-RUM.
Wirksamstes Kopf-Waschmittel gegen Schuppen etc.
Käuflich in allen feineren Parfümerie-Handlungen.

(D. R.-P.)
Thüre zu!
Vollkommenster, selbstthätiger geräuschloser
Thürschliesser.
80,000 St. im Gebrauch.
Prospecte gratis u. franco.
Curt Heinsius,
Königl. Sächs. Hoflieferant,
Dresden-N.,
Kurfürstenstr., Ecke Tieckstr.
(Fernsprechamt II, Nr. 2100.)

Chines. Rhabarber
in aufgeschlagenen Stücken, Pulver, geschnittenen Würfeln in drei Grössen, gedrechselten Pillen und comprimirten Tabletten, in Folge directer Einkäufe zu ermässigten Preisen.
Prompter Versandt. Kgl. Hofapotheke Dresden, Georgenthor.

H. Niedenführ
Dresden-A., Wallstrasse 14.
Alleiniger Vertreter
von Seidel & Naumann's
Fahrrädern.

Wilh. Böhme
Inhaber: Carl Lamprecht
Tuchhandlung, Scheffelstrasse 6.
Grösstes Lager in echt englischen u. deutschen Paletot-, Anzug- und Hosenstoffen.

Frühjahrsjoppen von 6 Mk., Havelocks von 13 Mk., Lodenhüte von 1½ Mk. an
neu assortirtes Lager, grösste Auswahl am Platze. Jos. Fiechtl aus Tirol, Schloss-Strasse 23, neben dem Königl. Schloss.

Nr. 86. **Spiegel:** Die Reisen des Kaisers. Hofnachrichten, Landtagsverhandlungen, Armeeveränderungen, Gerichtsverhandlungen. | Muthmaßliche Witterung: Unsicher, tl. Niederschläge. | **Freitag, 27. März.**

An die geehrten Leser!

Bei der bedeutenden Auflage der „Dresdner Nachrichten" ist es nothwendig, die Bestellungen auf das

zweite Vierteljahr 1896

bei dem betreffenden Postamte **sofort** bewirken zu wollen, da andernfalls auf ungestörte Fortlieferung bez. rechtzeitige Neulieferung des Blattes nicht gerechnet werden könnte.

Die Bezugsgebühr beträgt bei den **Kaiserl. Postanstalten** im Reichsgebiet **vierteljährlich 2 Mark 75 Pf.**, in Oesterreich-Ungarn **2 Fl. 53 Kr.** und im Auslande **2 Mark 75 Pf.** mit entsprechendem Postzuschlage.

Alle Postanstalten im Deutschen Reiche, in Oesterreich-Ungarn und im Auslande nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

Für **Dresden** nimmt die unterzeichnete Geschäftsstelle während der Dienststunden Bestellungen zum Preise von **2 Mark 50 Pf.** (einschließlich Bringerlohn) entgegen.

Neu- und Abbestellungen, sowie die Anzeigen über erfolgte **Wohnungsveränderungen** in Dresden, wolle man entweder **persönlich** anbringen oder **schriftlich** — nicht durch Fernsprecher — an die Geschäftsstelle gelangen lassen.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten", Marienstraße 38, Erdgeschoß.

Politisches.

Unser Kaiser liebt das Reisen, und wohl kein anderer europäischer Monarch befriedigt das ausgesprochene Bedürfniß, sein eigenes Reich wie die Länder und Völker benachbarter und befreundeter Staaten aus eigener Anschauung kennen zu lernen, in so ausgedehntem Maße wie Kaiser Wilhelm II. Seine Reisen dienen aber nicht blos dem Zwecke, sich von der Ausübung seiner Regentenpflichten, die er als echter Hohenzollernfürst in ihrer ganzen Verantwortungsschwere auffaßt und zu erfüllen bestrebt ist, zu erholen und unter den wechselnden Reise-Eindrücken neue Kräfte für seinen Beruf zu sammeln, sondern er verbindet damit, soweit es angängig ist, die Förderung der Friedenspolitik und der mit dieser zusammenfallenden Interessen des Deutschen Reiches. Keinen Gesichtspunkt hat unser Kaiser in seinen Reden und bei großen Staatsakten so angelegentlich und so nachdrücklich in den Vordergrund gestellt, wie die Friedenstendenz Deutschlands. Unablässig hat er bei jeder geeigneten Gelegenheit Zeugniß abzulegen gesucht, daß das deutsche Kaiserreich der Friede ist, daß die deutsche Politik auch unter seinem Regiment sich in dem Gleise bewegt, welches zur Erhaltung und Festigung des europäischen Friedens seit einem Vierteljahrhundert von ihren Führern und Leitern unentwegt verfolgt worden ist. Auch bei seinen Reisen in das Ausland hat Kaiser Wilhelm II. stets das Ziel im Auge gehabt, den Weltfrieden aufrecht zu erhalten und allenthalben eine gerechte und vorurtheilsfreie Werthschätzung der deutschen Friedenspolitik herbeizuführen.

In diesem Sinne ist vor Allem die Reise zu beurtheilen, die unseren Kaiser mit seiner Gemahlin und seinen beiden ältesten Söhnen soeben nach Italien geführt hat. Nach der Zusammenkunft mit König Humbert wird der Träger der deutschen Kaiserkrone dem Kaiser Franz Joseph in Wien einen Besuch abstatten. Aus diesen Begegnungen der Monarchen des Dreibundes ergiebt sich ganz von selbst, daß dadurch erneut der ungeschmälerte Fortbestand des auf die dauernde Erhaltung des europäischen Friedens gerichteten Freundschaftsbündnisses, wie es der Dreibund festgelegt hat, zum Ausdruck gebracht wird. Ein besonderer dringlicher Anlaß liegt hierzu nicht vor; denn das intime politische Verhältniß der Dreibundmächte hat in letzter Zeit nach keiner Richtung eine Trübung erfahren, noch hat sich eine Verschiedenheit der politischen Auffassungen ergeben, die es wünschenswerth erscheinen ließe, einen Meinungsaustausch unter den Monarchen herbeizuführen. Die neuesten Vorgänge und Fragen auf dem Gebiete der internationalen Politik erheischen nicht die Nothwendigkeit, die wechselseitigen Beziehungen und Verpflichtungen der Dreibundstaaten einer erneuten Prüfung oder Regelung zu unterziehen. Von englischer Seite wird behauptet, daß die italienische Reise des Kaisers Wilhelm, indem sie auf diejenige des Grafen Goluchowski, des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen, nach Berlin und die des italienischen Botschafters in Wien, Grafen Nigra, nach Rom folge, mit der Erneuerung des Dreibundes auf eine weitere Periode von sechs Jahren im Zusammenhange stehe. Ferner soll eine Abänderung in dem Sinne in Frage kommen, daß, während Oesterreich und Italien Deutschland veranlassen wollen, seine früheren guten Beziehungen mit England wiederherzustellen, Deutschland selbst wünsche, größere Aktionsfreiheit zu gewinnen, sodaß es im äußersten Oriente mit Rußland im Einvernehmen sein könnte. Die „Nat.-Ztg." dürfte gut unterrichtet sein, wenn sie demgegenüber erklärt, daß über die Erneuerung des Dreibundes aus guten Gründen keine Unterhandlungen gepflogen werden, und ebenso gerechtfertigt erscheint die Annahme, daß die deutsche Regierung, abgesehen von den aus dem Dreibunde sich ergebenden Rechten und Verpflichtungen, nach wie vor gewillt ist, ihre Entschließungen lediglich von Fall zu Fall zu treffen. Besonders muß etwaigen britischen Gelüsten gegenüber, uns wieder mit der allezeit platonischen Freundschaft Englands zu beglücken, um dafür die Versicherung entgegenzunehmen, daß Deutschland in kritischen Fällen verpflichtet sei, für John Bull die Kastanien aus dem Feuer zu holen, betont werden, daß der Dreibund kein Hinderniß für uns bildet, die Freundschaft mit Rußland zu pflegen. Aus der Zustimmung der Dreibundmächte zu Englands Verlangen, die egyptischen Ueberschüsse für die Sudan-Expedition zu verwenden, folgt noch keineswegs eine Erneuerung früherer Freundschaftsbeziehungen oder ein weitergehendes Entgegenkommen gegen die Ziele der britischen Politik. Auch der Auffassung österreichischer Blätter, daß österreichisch-englische Kombinationen bezüglich der Donauländer die Unterstützung Deutschlands gegen Rußland finden müßten, ist nachdrücklich entgegenzutreten, und die „Berl. N. N." dürfen auf die volle Zustimmung der öffentlichen Meinung in Deutschland rechnen, wenn sie gegenüber dem Versuche, die deutsche Politik auf dem Umwege über Wien in das englische Schlepptau zu legen, bemerken: „Deutschland muß deutsche Politik für deutsche Interessen treiben, und diese widerrathen auf das Entschiedenste, daß wir uns um englischer Interessen willen in vitalen Fragen mit Rußland überwerfen, gleichviel ob das Garn, in das wir gehen sollen, von London, Wien oder Rom aus gespannt würde. Die Wiener Publizistik scheint sich bereits zu einer Art „bundespräsidialer" Rolle im Dreibunde hinauf deklamirt zu haben, was wir ihr nach manchen Erfahrungen der letzten Jahre kaum verdenken können. Aber wir vertrauen, daß die heutige Leitung der Reichspolitik nicht gewillt ist, in die Fußstapfen des neuen Kurses wieder einzulenken. Vestigia terrent!"

Charakteristisch ist die diesjährige italienische Kaiserreise wohl nur insofern, als sie Angesichts der schweren Krisen und Prüfungen, die Italien gegenwärtig durchzumachen hat, und unmittelbar nach einem Regierungswechsel erfolgt. Unserem Kaiser ist es offenbar ein Herzensbedürfniß zu bekunden, daß dadurch die Beziehungen, welche politisch zwischen den beiden Ländern ebenso bestehen wie persönlich zwischen den beiden Fürstenhäusern, nicht im Mindesten beeinträchtigt werden. Und auch den Italienern dürfte zur Zeit daran gelegen sein, ihrerseits zu bestätigen, daß die Festigkeit des Bundes mit Deutschland durch den Rücktritt Crispi's, der mit Recht in seinem Vaterlande als die politische Verkörperung der deutsch-italienischen Freundschaft gilt, nicht geschmälert wird und daß die Besorgniß nicht begründet ist, der innerpolitische Wechsel könne die Stetigkeit der italienischen Politik in den großen Fragen berühren, welche die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa gewährleisten. Zwei Jahrzehnte hindurch haben Italien und Deutschland treu zu einander gehalten, und die Mehrheit des italienischen Volkes dürfte auch heute noch auf dem Standpunkte stehen, den König Victor Emanuel vor mehr als 20 Jahren nach einem Besuche in der deutschen Reichshauptstadt in einer Ansprache an die Volksvertretung mit den Worten festgelegt hat: „Deutschland und Italien beruhen beide auf dem nationalen Einheitsgedanken; sie haben beide verstanden, ihre freiheitlichen Einrichtungen auf der Grundlage einer Monarchie aufzubauen, die Jahrhunderte lang Freud' und Leid mit der Nation getragen hat. Die engen Beziehungen der beiden Regierungen zu einander und die Gesinnungen der beiden Völker sind eine Gewähr für die Aufrechterhaltung des Friedens." Bald darauf schrieb Fürst Bismarck in einem Erlaß an den Grafen Arnim: „In einem Kriege mit Frankreich ist Italien unser Verbündeter mit und ohne Vertrag." Seit jener Zeit ist der Kurs der italienischen Politik bis zum Tode Victor Emanuel's im Jahre 1878, wenn auch nicht frei von Schwankungen, so doch im Allgemeinen auf ein freundschaftliches Verhältniß zu Deutschland gerichtet gewesen; zur vollen Intimität gestalteten sich dann die Beziehungen der beiden Höfe von Berlin und Rom nach der Thronbesteigung König Humbert's, der im Vertrauen auf Deutschland, auf unser Kaiserhaus und die bewährte Leitung der deutschen Politik den Dreibund abschloß. Mit besonderer Innigkeit ist diese Freundschaft durch den Kaiser Friedrich gepflegt worden, als er noch Kronprinz war. Wiederholt nahm er in Italien Aufenthalt und weilte als Gast im Quirinal allezeit als der beste Freund des Königs Humbert und der Königin Margarethe. Diese Freundschaft hat sich vom Vater auf den Sohn vererbt und Kaiser Wilhelm II. steht dem König von Italien so nahe wie Kaiser Friedrich. Davon haben mehrfache Besuche, die die beiden Fürsten einander abgestattet haben, Zeugniß abgelegt. Wenige Monate nach seiner Thronbesteigung ging Kaiser Wilhelm zum ersten Male nach Italien, und König Humbert erwiederte den Besuch. Beide Monarchen wurden hüben und drüben von der Bevölkerung mit einem Jubel empfangen, welcher die Sympathien von Volk zu Volk beweist. Unvergessen bleibt insbesondere die außergewöhnlich begeisterte Aufnahme, welche das deutsche Kaiserpaar bei seiner Betheiligung an der silbernen Hochzeitsfeier König Humbert's und der Königin Margarethe erfahren hat. Die Huldigung, die jetzt dem Kaiser Wilhelm und seiner Gemahlin in Italien dargebracht wird, ist daher die Bestätigung und Bethätigung der aufrichtigen Freundschaft, durch die Italien und Deutschland fest mit einander verknüpft sind.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 26. März.

Berlin. Wie Wiesbadener Blätter melden, werden auf Wunsch des Kaisers zur Einweihung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Frankfurt a. M. am 10. Mai, dem Erinnerungstage des Frankfurter Friedens, sämmtliche deutsche Bundesfürsten von der Stadt Frankfurt eingeladen. — Das Herrenhaus begann heute die Berathung des Staatshaushaltetats. Die Grafen Mirbach und Klinckowström beklagten sich bitter über die Nichtberücksichtigung der agrarischen Wünsche seitens der Reichsregierung. Ministerpräsident Fürst Hohenlohe bestritt, daß es die Regierung an Wohlwollen für die Landwirthschaft fehlen lasse. So sei auf Verlangen der Landwirthschaft in loyaler Weise in England wegen einer Regelung der Währungsfrage angefragt worden; die Antwort sei aber nicht derart gewesen, daß daraufhin weitere Schritte hätten unternommen werden können. Die Oberbürgermeister Beck, Stuckmann, Schmieding und Westerburg, traten den Vorwürfen der Grafen Mirbach und Klinckowström entgegen, und auch der frühere Minister für Landwirthschaft, Frhr. Lucius, erklärte jene Vorwürfe für unverdient. Die jetzige Regierung sei nach Kräften bemüht, für die Landwirthschaft zu thun, was sie thun könne. Dann wurde in die Einzelberathung eingetreten. — Die wirthschaftliche Vereinigung des Herrenhauses berieth heute über den bimetallistischen Antrag, dessen Wortlaut dem im Reichstag und Abgeordnetenhause eingebrachten Antrag entspricht. Die Einbringung wurde vertagt. — Im Duell erschossen wurde heute früh in der Nähe der Potsdamer Jäger-Schießstände der dortige Rechtsanwalt und Reserveleutnant Ernst Zenker. Sein Gegner war ein Marineoffizier, ein Herr von Kesselhold. Die Veranlassung zu dem Duell wird auf ein Rencontre bei einer Festlichkeit zurückgeführt. — Auch in nächster Nähe Berlins soll gestern ein Pistolenduell stattgefunden haben.

Berlin. Der Bundesrath überwies heute den Reichstagsbeschluß zu einer Petition wegen Vornahme periodischer Erhebungen über die gesammten Arbeiterverhältnisse in den Betrieben des Reiches 2c. dem Reichskanzler. Der Vorlage vom 16. März, betreffend die Revision der Grenzsteuer-Vergütungssätze wurde zugestimmt.

München. In Richtigstellung einer Meldung der „Frkf. Ztg." theilen die „Münch. Neuest. Nachr." mit, daß an den bayrischen Bundesrathsbevollmächtigten eine Instruktion, gegen das Börsengesetz in der Fassung der Kommission zu stimmen, nach dem Stande der Sache nicht habe ergehen können, daß sich vielmehr die Stellungnahme der bayrischen Regierung erst aus dem weiteren Stand der Dinge ergeben werde. Die Bedenken, welche das bayrische Staatsministerium auf mehrere Kommissionsbeschlüsse erhoben habe, beruhten in der Gefahr, durch zu weit gehende Maßnahmen einheimisches Geld den ausländischen Börsen und Werthen zuzudrängen.

Würzburg. Die beiden Kandidaten der Medizin, v. Moser aus Görlitz, der Sohn des Lustspieldichters, und Düssel aus Augsburg wurden heute Vormittag von der hiesigen Strafkammer wegen eines Pistolenduells, bei welchem Düssel eine Verwundung am Fuß erlitten hatte, zu je 4 Monaten Festung verurtheilt.

Wien. Die Noten beider Regierungen beantwortend, erklärt die österreichisch-ungarische Bank, sie sei nicht in der Lage, auf die mitgetheilten Bedingungen wegen der Erneuerung des Privilegiums hin eine Vereinbarung einzugehen, jedoch bereit, behufs Erzielung einer für beide Theile annehmbaren Vereinbarung zu verhandeln.

Wien. Die österreichische Quotendeputation beschloß eine wesentliche Erhöhung der ungarischen Quoten zu den gemeinsamen Ausgaben zu verlangen, da die wirthschaftliche Lage Ungarns eine bedeutende Besserung aufweise und durch die bevorstehende Aenderung in der Einhebung der Verzehrsteuern Oesterreich zwei Millionen Gulden jährlich an Ungarn verliere. Berichte und Vorschläge der österreichischen Quotendeputation sind bereits an die ungarische Quotendeputation abgegangen. Die Antwort wird noch vor Ostern erwartet; sie wird voraussichtlich ablehnend lauten.

Rom. Der afrikanische Korrespondent eines neapolitanischen Blattes meldet furchtbare Einzelheiten aus der Schlacht von Adua. Darnach sind von 18 Bataillonen des Heeres nur 4000 Mann, von denen ein Drittel Neger, übrig geblieben; die anderen sind entweder gefangen oder todt. Die Gallas ergriffen die Flüchtenden mit der linken Hand bei den Haaren und schnitten ihnen mit dem krummen Säbel, indem sie sich von ihren sattellosen Pferden niederbeugten, die Sehnen durch. Die Leichen waren alle nackt, die Unterleiber aufgeschnitten. Während des Kampfes und des Rückzuges verfolgten die Schoaner mit besonderer Wuth die Aerzte. Drei von diesen wurden, während sie Verwundete verbanden, ergriffen und noch lebend auf einem Scheiterhaufen verbrannt. Der in Rom eingetroffene General Ellen erklärt, daß kein europäisches Heer die Schoaner, wenn sie numerisch überlegen seien, in der Offensive besiegen könne und hält deshalb die Fortsetzung des Krieges für unmöglich.

London. Der Herzog von Cambridge, für welchen im Parlament augenblicklich eine Pensionszulage von 1800 Pfund jährlich verlangt wird, beabsichtigt die dem Erzherzog Josef von Oesterreich gehörige, bei Pest gelegene Margaretheninsel für 5½ Millionen Gulden anzukaufen.

Petersburg. Außer dem General Schwedow, welcher den Oberbefehl über die nach Abessinien zu entsendende Abtheilung des Rothen Kreuzes übernimmt, sind zwei weitere Delegirte des Rothen Kreuzes verlangt worden, welche den Oberbefehl über die beiden nach Abessinien zu entsendenden Sanitätsabtheilungen übernehmen. General Schwedow wird seinen Sitz in Massauah nehmen.

Konstantinopel. Die Korvette „Heibetnuma" geht morgen nach Kreta ab, die Yacht „Ismail", ein Transportschiff und zwei Torpedoboote erhielten Befehl zum Auslaufen mit noch unbekannter Bestimmung.

Die **Berliner Börse** begann heute im Anschluß an die festen Tendenzberichte von den meisten auswärtigen Plätzen, sowie auf anhaltenden Deckungsbegehr in fester Haltung. Bald trat jedoch eine Abschwächung ein, als größeres Angebot hervortrat; auch allerlei politische Erörterungen verstimmten, so wurden auf einmal wieder Bedenken laut in Betreff der egyptischen Frage, auch in Transvaal soll sich die Situation ungünstig gestaltet haben. Weiter verstimmte, daß der Prospekt über die chinesische Anleihe vom Börsenkommissariat heute noch nicht genehmigt worden ist, was jedoch lediglich auf formelle Gründe zurückzuführen ist. Der Geldstand bleibt leicht, die Ultimoregulirung wickelte sich bisher glatt ab. Am Bankaktienmarkt verkehrten heimische Bankwerthe fest, die Kurse waren zumeist höher, namentlich bei Handelsantheilen, Deutscher Bank und Kommanditantheilen. Kreditaktien später abgeschwächt. Am Eisenbahnaktienmarkte waren Marienburger, Ostpreußen, Gotthardbahn, Buschtiehrader und Prince Henribahn lebhafter im Verkehr. Der Montanaktienmarkt lag nach Befriedigung der anfänglichen Deckungen recht still, namentlich waren Kohlenwerthe angeboten. Hüttenwerthe knapp behauptet. Für sonstige Industriepapiere bleibt gute Meinung bestehen, da namentlich das Publikum in letzterer Zeit diese Werthe wieder in größerem Umfange begehrte. Der Rentenmarkt hatte feste Tendenz, namentlich Italiener, Mexikaner und Türken gut behauptet. Heimische Anleihen wenig verändert. Der Schluß der Börse war fest. Ultimogeld ca. 3¼ Prozent. Privatdiskont 2⅝ Prozent. — Der **Getreidemarkt** hatte sehr stilles Geschäft, die Kauflust für greifbare Waare war heute kleiner, als an den Vortagen. Weizen etwas niedriger, Roggen behauptet, Hafer ohne Umsatz. Spiritus still, aber recht fest, loco 40 Pfg., Termine etwa 20 Pfg. höher. — Wetter: Schön, warm, Südwind.

W. Heinemann's Weinhandlung (Tiedemann & Grahl) und Weinstuben
Blasewitz, 53 Residenzstrasse 53 (dicht an der elektrischen Bahn.)